

Antrag

der Abg. Reinhold Pix u. a. GRÜNE

und

Stellungnahme

des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz

Ökologischen Weinbau in Baden-Württemberg stärken

Antrag

Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen
zu berichten,

1. wie sich die Allgemeinsituation im Weinbau in Baden-Württemberg derzeit darstellt, wie viele der Betriebe konventionell und wie viele ökologisch arbeiten und wie sich die Entwicklung der konventionellen/ökologischen Flächenverteilung in den letzten 20 Jahren darstellt;
2. in welchem Umfang der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln bei der Nutzung von pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (PiWi) reduziert werden kann;
3. wie sie die Situation in der Pflanzenschutzsaison 2014 im ökologischen Weinbau in Baden-Württemberg bewertet, unter dem Gesichtspunkt, dass Phosphonat ggf. nicht mehr zur Verfügung stehen wird;
4. wie sie den Wegfall der Phosphonate unter dem Gesichtspunkt der Kupferminimierung im ökologischen Weinbau beurteilt;
5. ob ihr bekannt ist, dass die Richtlinien zum ökologischen Weinbau auf EU-Ebene derzeit dahingehend überarbeitet werden, dass in Zukunft nur noch Betriebe akzeptiert werden, die eine Gesamtumstellung ihrer Erzeugung vorgenommen haben, also nicht sowohl konventionelle als auch ökologische Erzeugung und Vermarktung praktizieren;
6. welche Ergebnisse ihr aus dem Ökomonitoring 2011, 2012 und 2013 hinsichtlich Rückstandsbelastung bei ökologischen Weinen bekannt geworden sind;
7. ob ihr Ergebnisse nach dem Ökomonitoring für die Ernten 2011 bis 2013 vorliegen;

Eingegangen: 26.03.2014/Ausgegeben: 24.04.2014

*Drucksachen und Plenarprotokolle sind im Internet
abrufbar unter: www.landtag-bw.de/Dokumente*

Der Landtag druckt auf Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen „Der Blaue Engel“.

8. wie sie die Zukunftsperspektive des ökologischen Weinbaus unter dem Gesichtspunkt der Vermarktung im nationalen und internationalen Wettbewerb und der Regionalität beurteilt;
9. in welchem Umfang sie plant, den ökologischen Anbau in den Staatsweingütern auszubauen.

25. 03. 2014

Pix, Dr. Rösler, Boser, Hahn, Dr. Murschel GRÜNE

Begründung

Ressourcenschutz ist ein wichtiges Thema in der landwirtschaftlichen Erzeugung. Laut EU-Richtlinien war bislang der Kupfer-Einsatz von bis zu 6 kg/Jahr/ha im ökologischen Weinbau erlaubt. In Deutschland war der Kupfereinsatz begrenzt auf 3 kg/Jahr/ha. Die Bioverbände und die Beratungsstellen des ökologischen Weinbaus arbeiten seit Jahren an Strategien, den Kupfereinsatz weiter zu verringern, da Kupfer sich anreichert und toxisch wirkt.

Phosphonate und phosphorige Säuren waren als Pflanzenstärkungsmittel bei Ausbringung bis zur abgehenden Blüte geeignete Mittel, den Kupfereinsatz zu senken, ohne dass Rückstände im Wein zu verzeichnen waren. Ab 2014 werden Phosphonate nicht länger als Pflanzenstärkungsmittel zugelassen. Damit wird ein weiterer Einsatz im ökologischen Weinbau nicht länger möglich. Alternative Mittel stehen derzeit nicht zur Verfügung. Dies gefährdet nach Ansicht der Verbände und zahlreicher Wissenschaftler den ökologischen Weinbau als Ganzes.

Die Landesregierung hat aus Gründen des Natur-, Verbraucher- und Ressourcenschutzes hier eine besondere Verantwortung über den schon jetzt gestärkten und gut ausgerichteten Beratungssektor hinaus. Bemühungen auf allen Ebenen, Phosphonate wieder zuzulassen und den ökologischen Weinbau in den Staatsweingütern weiter voranzubringen, werden den ökologischen Weinbau für die Zukunft nachhaltig stärken.

Stellungnahme

Mit Schreiben vom 15. April 2014 Nr. Z(24)-0141.5/352 F nimmt das Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz zu dem Antrag wie folgt Stellung:

*Der Landtag wolle beschließen,
die Landesregierung zu ersuchen
zu berichten,*

- 1. wie sich die Allgemeinsituation im Weinbau in Baden-Württemberg derzeit darstellt, wie viele der Betriebe konventionell und wie viele ökologisch arbeiten und wie sich die Entwicklung der konventionellen/ökologischen Flächenverteilung in den letzten 20 Jahren darstellt;*

Zu 1.:

Im Weinbau in Baden-Württemberg wurde in den letzten Jahren aufgrund der positiven Marktsituation sowohl in die Rebflächen als auch in die Verarbeitung und Vermarktung umfangreich investiert und die entsprechenden Förderprogramme genutzt.

Außerdem wachsen viele Betriebe aufgrund von Fusionen und Kooperationen auf der Vermarktungsebene oder der Übernahme von Flächen aus dem Zu- und Nebenerwerb in den Haupterwerb. Die Hauptprobleme sind für viele Betriebe zurzeit der in der Menge „kleine Jahrgang“ 2013, fehlende Bestände für eine offensive Vermarktung, mengenbedingt geringere Auszahlungsleistungen für die Traubenerzeuger und entsprechende Liquiditätsengpässe.

In Baden-Württemberg werden insgesamt 27.300 Hektar Rebfläche von 26.800 Betrieben (Haupt- und Nebenerwerb) kultiviert. Der Umfang der ökologisch bewirtschafteten Rebfläche beträgt im Vergleich zur Gesamtrebfläche mittlerweile rund 5 %, wobei rund 1.200 Hektar von ca. 200 Betrieben (ca. 60 % Vollerwerbsbetriebe und ca. 40 % genossenschaftlich organisierte Nebenerwerbswinzer) ökologisch bewirtschaftet werden.

Zum Zeitpunkt der Gründung des Beratungsdienstes ökologischer Weinbau im Jahre 1991 gab es in Baden-Württemberg 80 ökologisch bewirtschaftete Weinbaubetriebe mit einer Fläche von rund 300 Hektar. Die weitere Entwicklung ökologisch wirtschaftender Weinbaubetriebe ist in der folgenden Übersicht dargestellt:

Jahr	Zahl der Betriebe	Fläche in ha
1991	80	300
1996	160	600
2005	130	400
2009	160	750
2014	200	1200

Der ökologische Weinbau hat sich somit zu einer zwar noch kleinen, aber stabilen und kontinuierlich wachsenden Produktionsrichtung entwickelt.

2. in welchem Umfang der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln bei der Nutzung von pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (PiWi) reduziert werden kann;

Zu 2.:

Die Nachfrage nach den pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (sogenannte PiWi's) des Staatlichen Weinbauinstituts Freiburg hat in den zurückliegenden 12 Jahren den Anbauumfang von rund 40 Hektar auf heute über 3.500 Hektar weltweit ansteigen lassen. In Baden-Württemberg werden zwischenzeitlich auf rund 550 Hektar PiWi's angebaut. Diese widerstandsfähigen Rebsorten sind weitgehend resistent gegenüber den Hauptkrankheiten der Weinrebe, insbesondere dem Echten und Falschen Mehltau (*Erysiphe necator*, *Plasmopara viticola*).

Der Anbau pilzwiderstandsfähiger Rebsorten (PiWi) ermöglicht unter baden-württembergischen Witterungsbedingungen die Erzeugung von gesundem Traubenmaterial mit durchschnittlich zwei Rebschutzbehandlungen pro Jahr, während bei Standardrebsorten in Abhängigkeit von Witterungsverhältnissen acht bis zehn Rebschutzmaßnahmen pro Jahr durchgeführt werden müssen. Bei den pilzwiderstandsfähigen Rebsorten (PiWi) können insbesondere die Pflanzenschutzmaßnahmen gegen den Echten Mehltau und Falschen Mehltau i. d. R. um bis zu 80 % gegenüber den Standardrebsorten reduziert werden.

3. wie sie die Situation in der Pflanzenschutzsaison 2014 im ökologischen Weinbau in Baden-Württemberg bewertet, unter dem Gesichtspunkt, dass Phosphonat ggf. nicht mehr zur Verfügung stehen wird;

Zu 3.:

Kalium-Phosphonate haben sich in den letzten Jahren als wichtiges Element der Bekämpfung des Falschen Mehltaus der Rebe im ökologischen Weinbau etabliert.

Aufgrund der Tatsache, dass Phosphonate für den ökologischen Weinbau 2014 nach wie vor EU-weit keine Zulassung haben, verbleiben als Rebschutz gegen den Falschen Mehltau ausschließlich die Kupfer-Präparate. Kupfer ist auf insgesamt 3 kg Reinkupfer je Hektar und Jahr begrenzt. Deshalb wird empfohlen, die ersten Anwendungen mit kleinen Mengen, 50 bis 100 g Reinkupfer je Hektar, zu beginnen. Die Bekämpfungsstrategie ist insgesamt sehr stark von der Jahreswitterung abhängig und kann deshalb für 2014 nicht prognostiziert werden.

4. wie sie den Wegfall der Phosphonate unter dem Gesichtspunkt der Kupferminimierung im ökologischen Weinbau beurteilt;

Zu 4.:

Während EU-weit gemäß der geltenden EU-Öko-Verordnung bis zu 6 kg Reinkupfer je Hektar und Jahr eingesetzt werden können, hat man sich in Deutschland seit einigen Jahren darauf verständigt, im Weinbau maximal 3 kg Reinkupfer je Hektar und Jahr einzusetzen. Damit wird bereits ein wesentlicher Beitrag zur Kupferminimierung geleistet. Ohne die Phosphonate ist es in Jahren mit hohem Befallsdruck schwierig, den Kupfereinsatz weiter zu minimieren.

Das Land wird weiterhin alle Möglichkeiten nutzen, auch im Hinblick auf die Novelle der EU-Öko-Verordnung, sich für die Zulassung der Kalium-Phosphonate im ökologischen Weinbau einzusetzen.

5. ob ihr bekannt ist, dass die Richtlinien zum ökologischen Weinbau auf EU-Ebene derzeit dahingehend überarbeitet werden, dass in Zukunft nur noch Betriebe akzeptiert werden, die eine Gesamtumstellung ihrer Erzeugung vorgenommen haben, also nicht sowohl konventionelle als auch ökologische Erzeugung und Vermarktung praktizieren;

Zu 5.:

In der bisher geltenden EU-Öko-Verordnung konnten ausnahmsweise noch separate nichtökologische landwirtschaftliche Produktionseinheiten mit „anderen Tierarten bzw. leicht zu unterscheidenden Pflanzensorten“ auch nach der Umstellung des Unternehmens bestehen bleiben. Im Entwurf der neuen Verordnung ist dies nur noch während der Umstellungszeit möglich. Danach ist die Pflicht zur Gesamtbetriebsumstellung vorgesehen. Dies wurde von Deutschland bereits bei der letzten Revision der Verordnung so gefordert.

6. welche Ergebnisse ihr aus dem Ökomonitoring 2011, 2012 und 2013 hinsichtlich Rückstandsbelastung bei ökologischen Weinen bekannt geworden sind;

Zu 6.:

Die Ergebnisse sind in den Ökomonitoringberichten 2011 und 2012 veröffentlicht, der Ökomonitoringbericht 2013 wird derzeit erstellt und im Juni 2014 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Pflanzenschutzmittelrückstände

Im Jahr 2012 wurden vereinzelt Untersuchungen auf Phosphonsäure durchgeführt, so u. a. bei 3 Proben Keltertrauben. Erst seit 2013 wird routinemäßig auf diesen Wirkstoff geprüft. Die nachfolgende Tabelle zeigt eine Übersicht über die Gehalte an Phosphonsäure und Fosetyl in 33 untersuchten Ökoweinen und Weinen aus konventionellem Anbau aus den Erntejahrgängen 2011 und 2012, die im Jahr 2013 untersucht wurden. 7 Weine sind nicht-deutscher Herkunft.

Anbauart	Probenzahl	Phosphonsäure-Gehalt von-bis (mg/kg)	Fosetyl-Gehalt von-bis (mg/kg)
ökologisch	11	n.n.-13,5	n.b.-0,030
konventionell	22	n.n.-49,5	n.n.-0,038

n.n. = kleiner Nachweisgrenze (<0,005 mg/kg), n.b. = kleiner Bestimmungsgrenze (<0,01 mg/kg)

Weitere Weinparameter (schweflige Säure, Konservierungsstoffe und Schwermetalle)

Für den 2012er-Jahrgang gelten erstmals spezielle Regelungen für Biowein. Es gibt Einschränkungen bei den önologischen Verfahren, aber insbesondere sind die zulässigen Höchstgehalte für schweflige Säure in Biowein im Vergleich zu konventionellem Wein reduziert worden.

Im Rahmen des Ökomonitoring 2013 wurden daher 46 Bioweine des Jahrgangs 2012 aus den Anbaugebieten Baden und Württemberg neben den Rückstandsgehalten an Pflanzenschutzmitteln (s. o.) auf die Gehalte an schwefliger Säure, Elemente und Metalle (Bor, Aluminium, Kupfer, Zink, Arsen, Cadmium, Zinn und Blei) und Konservierungsstoffe (Sorbinsäure) untersucht. In keinem Fall waren die festgesetzten Höchstgrenzen für schweflige Säure überschritten. Die Gehalte bewegten sich in Abhängigkeit ihres Restzuckergehaltes bei Bio-Rotwein zwischen 39 und 110 mg/l, bei Bio-Weißwein zwischen 40 und 174 mg/l. Zum Vergleich bezogen auf diese Studie lauten die Befunde für schweflige Säure bei konventionellem Rotwein 46 bis 150 mg/l bzw. bei konventionellem Weißwein 62 bis 220 mg/l. Die Gehalte an Schwermetallen waren durchweg unauffällig. Der für Biowein nicht zugelassene Konservierungsstoff Sorbinsäure war in keinem der untersuchten Bioweine feststellbar.

Untersuchungsergebnisse dieser Weinparameter liegen für die Ökomonitoring-Jahrgänge 2011 und 2012 nicht vor. Die Gehalte an schwefliger Säure lagen beim Ökomonitoring 2010 (8 untersuchte Proben aus dem b. A. Württemberg) zwischen 49 und 116 mg/l und waren somit unauffällig.

7. ob ihr Ergebnisse nach dem Ökomonitoring für die Ernten 2011 bis 2013 vorliegen;

Zu 7.:

Für Keltertrauben liegen für die Erntezeiträume 2011 bis 2013 keine Untersuchungsergebnisse für Pflanzenschutzmittelrückstände vor. Lediglich drei Proben Keltertrauben wurden auf Phosphonsäure untersucht. Phosphonsäure wird eine fungizide Wirkung zugeschrieben, kann jedoch auch aus zugelassenen Pflanzenschutzmitteln stammen.

8. wie sie die Zukunftsperspektive des ökologischen Weinbaus unter dem Gesichtspunkt der Vermarktung im nationalen und internationalen Wettbewerb und der Regionalität beurteilt;

Zu 8.:

Die Vermarktung von in Deutschland erzeugten Öko-Weinen auf dem deutschen Markt hat sich in den letzten 5 Jahren verdoppelt. Aktuell liegt diese bei einem Anteil von rund 5 % des Weinkonsums insgesamt. Hinzu kommen importierte Weine aus ökologischer Produktion. Eine Ursache für diesen Nachfragezuwachs ist darin zu sehen, dass sich die Qualitäten und Endverbraucherpreise von Weinen aus konventioneller und ökologischer Produktion in den letzten Jahren sehr stark angenähert haben.

Aktuell ist die Nachfrage in Baden-Württemberg nach regionalem Wein aus ökologischem Anbau größer als die bisher erzeugte Menge. Betriebe und Unternehmen, die Weine aus ökologischer Produktion vermarkten, gehen mehrheitlich davon aus, dass die Nachfrage in kleinen Schritten weiterhin wachsen wird.

Zurzeit wird die Nachfrage nach biologisch erzeugten Weinen zu ca. 90 % mit ausländischen Weinen versorgt. Von diesem hohen ausländischen Bio-Marktanteil könnte ein größerer Teil für die heimischen, regionalen Erzeuger gewonnen werden. Zum jetzigen Zeitpunkt fehlt allerdings die erforderliche Menge für den Weinhandel, um diesen Marktanteil mit regionalen Produkten abzudecken.

9. in welchem Umfang sie plant, den ökologischen Anbau in den Staatsweingütern auszubauen.

Zu 9.:

Am Staatlichen Weinbauinstitut Freiburg (WBI) sind Arbeitsschwerpunkte u. a. die Resistenz- und Klonenzüchtung von Reben und die Weiterentwicklung biologischer und biotechnischer Bekämpfungsmethoden von Pilzkrankheiten (siehe Drucksache 15/4115 Ökolandbau-Forschung in Baden-Württemberg).

Außerdem werden an der Staatlichen Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau (LVWO) Weinsberg Versuche z. B. zur Optimierung des Kupfereinsatzes durchgeführt. Diese Versuchs- und Forschungsarbeit stärkt den ökologischen aber auch den konventionellen Weinbau insgesamt. Zudem sind am WBI und an der LVWO die Beratungsstellen des Beratungsdienstes ökologischer Weinbau angesiedelt.

Das Staatliche Weinbauinstitut Freiburg bearbeitet seit vielen Jahrzehnten das Thema Resistenzzüchtung bei Reben. Die Resistenz- und Klonenzüchtung am Staatlichen Weinbauinstitut in Freiburg hat 14 sehr gut geeignete pilzwiderstandsfähige Keltertrauben (PiWi) gezüchtet, die mittlerweile in rund 35 verschiedenen Ländern innerhalb und außerhalb der EU gepflanzt wurden. Neben den bereits früher klassifizierten Sorten Johanniter, Merzling und Regent wurden in Baden-Württemberg im Jahr 2011 die pilzwiderstandsfähigen Rebsorten Bronner, Helios, Solaris, Baron, Cabernet Carbon, Cabernet Cortis, Monarch und Prior im Landesweinrecht klassifiziert und somit für den allgemeinen Anbau freigegeben. Im Jahr 2014 werden, mit der Novellierung des Landesweinrechts, zusätzlich die pilzwiderstandsfähigen Sorten Muscaris und Sauvignon Gris klassifiziert werden.

Das Ziel der Landesregierung ist es auch weiterhin, die Resistenzzüchtung bei Reben mit dem Anbau pilzwiderstandsfähiger Rebsorten auszubauen und zu unterstützen, z. B. im Hinblick auf die Fortführung der Züchtungsarbeit, der Klassifizierung geeigneter Rebsorten und die Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit.

Zudem wird am Staatlichen Weinbauinstitut Freiburg die ökologisch bewirtschaftete Weinbaufläche von 2,5 Hektar auf 5 Hektar erweitert werden und die Versuchs- und Forschungsarbeit in diesem Bereich weiter ausgebaut.

Bonde

Minister für Ländlichen Raum
und Verbraucherschutz